

## «In der Ukraine hat die EU keine ruhmreiche Rolle gespielt»

**Der Architekt der Entspannungspolitik in den siebziger Jahren, Egon Bahr, sieht in der Ukraine keinen neuen Ost-West-Konflikt. Es gelte vielmehr, Russland mit einzubeziehen**

[Auslandnachrichten](#) Dossier: [EU im globalen Wettbewerb](#) Sonntag, 9. Februar

*Interview: Matthias Knecht, Victor Merten*

**NZZ am Sonntag: Herr Bahr, Sie haben im Kalten Krieg zwischen Ost- und Westberlin, zwischen Polen, Moskau und Washington verhandelt. Haben wir heute in der Ukraine wieder einen Ost-West-Konflikt? Wiederholt sich die Geschichte von damals?**

Egon Bahr: Nein. Es ist unvergleichbar. Nachdem die Ukraine von der Sowjetunion unabhängig geworden ist, sehen wir, dass es in Wirklichkeit eine Spaltung im Land gibt: Im Osten wird nur Russisch gesprochen, und sie fühlen sich dort auch als Russen. Der Westen der Ukraine ist zu Polen und zur Europäischen Union geneigt. Ich kann im Augenblick nicht übersehen, wie sich das entwickeln wird.

**Kann man trotzdem Lehren ziehen aus Ihren Erfahrungen aus der damaligen Entspannungspolitik?**

Nein. In der Ukraine hat die Europäische Union keine ruhmreiche Rolle gespielt. Wenn Sie sich erinnern: Am Anfang wurde alles auf die Forderung konzentriert, die Oppositionspolitikerin Julia Timoschenko freizulassen. Davon ist heute gar keine Rede mehr.

**Die EU hatte der Ukraine ein Assoziierungsangebot unterbreitet. Hat Brüssel die Lage dort falsch eingeschätzt?**

Ich glaube, die Vorbereitung war ungenügend. Die EU hat fast an eine Art von Selbstläufer geglaubt.

**Sie kennen Moskau aus früheren Verhandlungen. Löst es nicht auch Angstgefühle bei den Russen aus, wenn sich die Ukraine nach Westen orientiert?**

Nein. Die Russen brauchen sich doch nicht zu ängstigen! Ich denke, die Vorstellungen von Präsident Wladimir Putin gehen in eine andere Richtung, nämlich einen Raum zu schaffen, der eine enge Kooperation sowohl mit der EU als auch nach Osten bedeuten würde. Das ist eine interessante Vorstellung.

**Wir haben also nicht nur keinen Konflikt zwischen Ost und West. Sie sagen vielmehr, Putin suche die Kooperation mit der EU?**

Ja. Davon bin ich überzeugt. Putin sucht die Kooperation mit der EU, obwohl er selbstverständlich immer auch nach Osten schauen muss, also nach China. Das ist eine mit Amerika vergleichbare Situation. Die USA schauen selbstverständlich über den Atlantik und den Pazifik.

**Hat es die EU versäumt, diese möglicherweise von Putin angestrebte Ost-West-Kooperation anzusprechen?**

Ich war nicht bei den Verhandlungen dabei. Aber ich glaube, dass es in der Ukraine keine Regelung geben wird, die nicht auch Russland direkt oder indirekt beteiligt. In diesem Sinne fürchte ich übrigens auch, dass die Opposition in der Ukraine den Bogen überspannen könnte.

**EU-Rats-Präsident Herman Van Rompuy hat kürzlich gesagt, die Ukraine gehöre zur EU. Sie würden also sagen, das stimmt nicht.**

Nein, natürlich nicht. «Sollte zur EU gehören», das wäre in Ordnung.

**Das ist aber nicht unbedingt Ihre Meinung?**

Wenn sich die EU entsprechend den von ihr selbst gefassten Beschlüssen entwickeln würde, nämlich eine gemeinsame Aussenpolitik und eine gemeinsame Sicherheitspolitik, dann könnte man der Ukraine eine interessante Konstruktion anbieten: Sie könnte in den gemeinsamen Markt kommen, ohne aber Mitglied der EU zu werden. Das könnte eine Perspektive sein. Aber davon sind wir meilenweit entfernt.

**Wenn sich die Ukraine mehr nach Westen orientiert, würde sie doch eine grosse Lücke reissen in der Eurasischen Union, die Putin aufbauen will.**

Wenn die Ukraine Mitglied des gemeinsamen Marktes würde, wäre das keine Lücke.

**Gerade haben im russischen Sotschi die Olympischen Spiele begonnen. Es gibt Befürchtungen, Russland werde die Schraube anziehen, wenn die Spiele erst einmal vorbei sind.**

Das, was ich über die Orientierung Putins hin zu einer Kooperation mit Westeuropa sehe, spricht dagegen.

**Politiker in der deutschen Regierung und in der EU haben wiederholt gesagt, man müsse Sanktionen gegen die Ukraine in Betracht ziehen. Was halten Sie davon?**

Putin hat die Möglichkeit einer härteren Haltung in den Raum gestellt. Selbstverständlich muss die Europäische Union etwas Ähnliches machen, indem sie Sanktionen in den Raum stellt. Das ist eine diplomatische Selbstverständlichkeit des politischen Gleichgewichts.

**Das heisst, das ist alles nur eine Drohkulisse?**

Von beiden Seiten, ja.

**Braucht die Ukraine statt Sanktionen nicht vielmehr Unterstützung?**

Stimmt. Die Ukraine braucht Unterstützung, die sie unabhängig macht von der Notwendigkeit, Hilfe von Russland zu beanspruchen. Den Rest muss man aushandeln.

**Also Kredite?**

Ja.

**Bisher waren die Angebote der EU ja an Strukturreformen geknüpft. Jetzt spricht die EU-Aussenministerin Catherine Ashton von kurzfristiger Stabilisierung ohne Bedingungen.**

Das ist falsch! Es müsste eine langfristige Verbindung sein, die nicht dauernd neu diskutiert oder justiert werden muss. Die Ukraine braucht eine Perspektive, wie sie langfristig stabil werden kann. Es kann doch nicht sein, dass dieses Land alle Jahre wieder zerrissen wird von der Notwendigkeit, neu verhandeln zu müssen.

**Sehen Sie Raum für eine internationale Vermittlung in der Ukraine?**

Ich bin der Auffassung, dass die entscheidenden Akteure – Russland, die EU und die Ukraine – das selbst tun können. Eine Rolle spielen könnte Polen und dessen früherer Präsident Aleksander Kwasniewski. Denn er steht mit allen Akteuren in engem Kontakt.

**Die deutsche Regierung hatte sich ins Spiel gebracht. Es gibt auch die Idee, dass die derzeit von der Schweiz präsidierte OSZE vermittelt. Sind das realistische Szenarien?**

Viele Köche verderben den Brei. Ich sehe weder für Deutschland noch für die Schweiz eine wirkliche aktive Rolle in der Ukraine. Und wenn, dann nur hinter den Kulissen.

**Haben Sie grundsätzlich Hoffnung, dass der Konflikt in der Ukraine ein gutes Ende haben wird?**

Ich hoffe, dass allein die Möglichkeit einer Katastrophe für alle so bedrohlich ist, dass sich alle Mühe geben, sie abzuwenden. Aber ausschliessen kann man sie nicht.